

Paul Goldmann an Arthur Schnitzler, 6. 12. 1889

|Administration: VII. Seidengasse 7 (Jos. Eberle & Co.)

An der Schönen Blauen Donau

Chef-Redacteur: Dr. F. Mamroth. – Redaction: IX., Berggasse 31.

Wien, den 6. December 1889.

Seidengasse, Josef Eberle Stein-,
Buch und Musikaliendruckerei

An der schönen blauen Donau

Fedor Mamroth, Berggasse

Wien

Lieber Freund!

5 Sie haben Recht, es ist ein fatales Zusammentreffen gewesen. Aber – ich habe
mir die Sache reiflich überlegt – es trifft mich nicht soviel Schuld, als Sie meinen.
Zunächst habe ich ja des Gespräch nicht gesucht; zweitens ist daselbe nicht, wie
Ihr Gewährsmann angibt, »laut und lebhaft« geführt worden; überdies hatte ich
10 von der Anwesenheit eines Dritten natürlich keine Ahnung; Sachen, die Sie irgend-
wie kompromittiren könnten, sind selbstverständlich nicht gesprochen worden; es
ist eben nur Ihr Name genannt worden, da es ja unmöglich ist, die Nennung des
Namens von demjenigen zu umgehen, über den man spricht. Soweit kann man in
feiner Vorsicht unmöglich gehen, daß man von Personen, von denen man ganz all-
15 gemein und unverfänglich spricht, nur die Anfangs-Buchstaben nennt; überdies
bitte ich Sie, sich zu überlegen, wie beleidigend ein solches Verfahren der betreffen-
den Dame gegenüber ist, mit der man spricht, und wie lächerlich man sich selbst
dadurch macht. Schuld trägt nur der Zufall, der es gefügt hat, daß ein Gespräch
zwischen der Betreffenden und mir überhaupt auf der Tramway geführt wurde.
20 Und Schuld trägt ferner der Dritte, der indiskret genug war, auf ein nicht für ihn
bestimmtes Gespräch zu hören, darüber einem Andern zu berichten und offenbar
in einer Weise zu berichten, welche dasjenige, was an ihm und für sich nicht für Sie
kompromittierend war, erst dazu machte. An dessen Adresse also hätten Sie sich, wie
ich meine, mit Ihren Vorwürfen wenden müssen, und nicht an die meinige.
25 Sie werden begreifen, daß Ihr Brief mich, der ich mich schuldlos fühle, sehr
verstimmt hat. Ich begreife vollkommen, wie peinlich Ihnen jene Unterredung
gewesen ist; ich bedaure auch von ganzem Herzen, daß ich der unschuldige Anlaß
war, daß Ihnen ein Ärgerniß bereitet wurde. Aber ich finde es – ganz offen
gestanden – nicht recht freundschaftlich von Ihnen gehandelt, daß Sie mich ohne-
30 weiters für Alles verantwortlich machen und mich in einer etwas odiosen Form
zur Rechenschaft ziehen, odios vor allem deshalb, weil, wie Sie jedenfalls wissen,
für einen Herrn mit etwas ausgebildeter Empfindlichkeit, es nichts Verletzenderes
gibt, als eine Rüge und eine Belehrung, die mir beide in Ihrem Briefe ertheilt wer-
den. Wäre ich an Ihrer Stelle gewesen, so glaube ich, daß ich nicht so vorgegangen
35 wäre. Ich hätte entweder ganz darüber geschwiegen, oder aber ich hätte die Sache
in jenem gewissen Tone scherzhaften Vorwurfs zur Sprache gebracht und es dem
Tacte des anderen Theiles überlassen, sich das, was darin Rüge und Belehrung ist,
selbst herauszufinden.
Daß Sie keines keinen von diesen beiden Wegen eingeschlagen haben, verletzt mich
40 sehr. Es resultirt daraus, wie gesagt, eine gewisse Verstimmung gegen Sie. Und da es
mir schwer fallen würde, dieselbe zu verbergen, so bitte ich Sie, mir zu gestatten,
daß ich für die nächsten Wochen von einem Zusammensein mit Ihnen absehe. Es
fällt mir freilich schwer, Ihre so lieb gewordene Gesellschaft mir zu versagen; aber

→?? [Mann, der Gespräch über
Schnitzler in der Straßenbahn
belauscht, Ende November
1889]

→?? [Frau, die mit Goldmann
in der Straßenbahn spricht, Ende
November 1889]

→?? [Frau, die mit Goldmann
in der Straßenbahn spricht, Ende
November 1889]
→?? [Mann, der Gespräch über
Schnitzler in der Straßenbahn
belauscht, Ende November
1889]

Sie haben mich da in eine Zwangslage verfetzt, aus der ich keinen andren Ausweg
45 fehe, als diefen.

Ich grüße Sie herzlichst!

Ihr

Dr. Paul Goldmann.

O DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3162.

Brief, 1 Blatt, 4 Seiten

Handschrift: blaue Tinte, deutsche Kurrent

42 *Zusammenfein*] Der Kontaktabbruch hielt nur bis zum 8. 12. 1889.